

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

2. Sonnabend, am 5. Januar 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Erziehungsschriften.

Dramatische Jugendspiele für das weibliche Geschlecht. Von Rosette Niederer, Karau, Sauerländer. 1838. 8. Erster Theil, XXIV und 206 S. Zweiter Theil, XXIV und 224 S.

Um die Richtung und Absicht dieses vortrefflichen und für Erzieherinnen von Töchtern unentbehrlichen Werkes treffend zu bezeichnen, können wir nichts besseres thun, als die ersten Zeilen des Vorworts hier mitzutheilen, womit die edle Frau, welche selbst einer Töchterschule in Genf mit dem reichsten Segen vorsteht, dasselbe einleitet. Sie schrieb nämlich:

„Die häuslichen und gesellschaftlichen Scenen, die ich zu Töchterspielen bearbeitete und hiermit dem Publikum vorlege, enthalten theilweise die Anwendung und praktische Veranschaulichung der Bildungsgrundsätze des Buchs: „Blicke in das Wesen der weiblichen Erziehung. Berlin 1829.“ Sie verwandeln seine Lehren in Situationen und sind in dieser Hinsicht eine Fortsetzung derselben.

Indessen sind sie unabhängig von ihm, und einige früher als das genannte Werk entstanden. Allein sie sind aus der gleichen Idee der weiblichen Bildung, ihrer Bedürfnisse und der Stellung meines Geschlechts zum jetzigen und künftigen Zustand der Gesellschaft entsprungen.

Ihre Form geht unmittelbar auf die Bildung der Gesinnung und des Charakters. Sie nimmt den Geist und das Gemüth der Zöglinge, wie ihre weiblichen Sinne und Kräfte für das im Leben selbst erscheinende, plastisch in Anspruch. Dieß ist, in so fern sie es zweckmäßig thut, ihre Rechtfertigung. Ein Blick auf das einfache, ursprüngliche Verhältniß des Drama's zur menschlichen Natur und auf den ihren Trieben und Bedürfnissen gemäßen Entwicklungsgang, begründet diese Rechtfertigung.

Der Unterricht, wie ihn die Schule giebt und geben muß, führt zum Wissen und zur Erkenntniß; ihre Uebung zur Fertigkeit und Kunst. Aber weder die Eine noch die Andere ergreift an sich und durch sich die Gesinnung. Keine nimmt unmittelbar das Gemüth in Anspruch. Keine wirkt auf den Willen und veredelt den Charakter durch Vermenschlichung des individuellen Seyns und Handelns. Keine bemächtigt sich unmittelbar

und vollständig der Triebfedern der Seele durch Beseelung und Bezeigerung für das Gute und Abscheu gegen das Böse. Das Drama thut es in lebendiger Darstellung da, wo es seiner Bestimmung entspricht, indem es Wissen und Können im Leben vereinigt und gestaltet. Dazu aber darf es nicht dem schlechten Prinzip der Zeit huldigen; es darf nicht das Leben des Handelnden zum Spiel, sondern es muß sein Spiel zum wahrhaften Leben machen. Es muß die Idee in der Wirklichkeit darstellen, die Wirklichkeit zur Idee erheben, und mit ihr in Uebereinstimmung bringen. Seine Aufführung muß im Gang des Unterrichts und der Entwicklung die Frucht des Lernens und der Uebung, die Belohnung der Anstrengung seyn.

In diesem Sinne liegt es im Bildungsgang und Bedürfniß der Menschen und Völker, wenn schon oft mißverstanden und mißbraucht. Jedes Volk spielt sich selbst, seine Geschichte und sein Schicksal, oder die anderer Menschen und Völker. Vom Untersten bis zum Höchsten wird alles, auf allen Stufen, und durch alle Jahrhunderte, in den scenischen Kreis gezogen, selbst das Heiligste, die Religion, und in dieser das Allerheiligste, das Christenthum. Diese Thatsache weist dem Drama seine Kulturbedeutung an, kraft welcher es nicht verworfen, sondern, dem Gesetz der Bildung und Veredlung der menschlichen Natur gemäß, auf allen Stufen der Entwicklung benutzt werden muß.

Von diesem Gesichtspunkte aus wünsche ich, daß die Erscheinung dieser kleinen Sammlung dramatischer Compositionen sich rechtfertigen möchte. Sie sind nicht als Schauspiele oder Theaterstücke nach den Regeln der dramatischen Kunst zu beurtheilen. Nicht das poetische oder dramatische, sondern das Bildungs-Motiv liegt ihrer Anlage und Ausführung zum Grunde. Erstere dienen dem gewählten Stoff und Zweck nur als Form und Mittel zur Darstellung. Es sind Scenen dem häuslichen und dem Jugendleben entnommen, um sie Kindern und Zöglingen lehrend, warnend und bildend vor Augen zu stellen, und sie in ihren eigenthümlichen Aeußerungen und Empfindungen sich selbst zum Bewußtseyn zu bringen. Sie können zur Lektüre, Rezitation und Deklamation, oder auch zur Aufführung dienen.“